

Dort wird zwar hauptsächlich Kochsalz heraufbefördert; aber neben diesem wichtigen Salze liegen unendliche Mengen von Kaliverbindungen. Anfangs wußte man nicht, was man damit machen sollte. Man nannte sie Abraumsalze, weil man sie wegschaffen mußte, um zum eigentlichen Salz zu kommen. Gar bald erkannte man aber ihren großen Wert für die Landwirtschaft. Jetzt spielen die Abraumsalze eine Hauptrolle; die Bergwerke versorgen damit nicht nur Deutschland, sondern fast die ganze Welt. Das bekannteste Kalisalz ist der **Kainit**. Das ist ein weißliches bis rötliches, dem Kochsalz sehr ähnliches Salz. Es löst sich im Wasser leicht auf, fühlt sich auch meist feucht an, riecht nicht und schmeckt unangenehm. Man könnte es mit Chilesalpeter verwechseln. Bringt man aber eine kleine Probe auf eine Messerspitze und erhitzt sie, so schmilzt sie nicht, sondern knistert nur und bleibt als trockenes Pulver liegen. Ein Zentner enthält nur 12 Pfund Kali; er kostet aber auch nur 80 Pfennige, so daß 1 Pfund Kali auf 6—7 Pfennige zu stehen kommt. Man wendet Kainit gern recht zeitig an, weil in ihm noch andere Stoffe sitzen, die zuweilen schädlich wirken. Will man z. B. zu Rüben düngen und pflügt im Herbst unter, so versichern die schädlichen Salze bis zum Frühjahr. Die gute Kalinarbeit bleibt dagegen in der Krume zurück und kann nun bequem und ohne Schaden aufgenommen werden. Manchen Pflanzen, z. B. der Kartoffel, giebt man Kainit nicht selbst, sondern streut ihn schon der Vorfrucht aus. Auch auf Wiesen ist Kainit oft von vorzüglicher Wirkung, besonders wenn er schon zeitig im Winter gegeben ist. Zu sparsam darf man aber mit diesem Kalisalz nicht sein, wenn es ordentlich wirken soll, weil sein Gehalt an Kali zu gering ist.

Nicht ganz so gebräuchlich wie Kainit ist **Karnallit**. Das ist auch ein Kalisalz, ziemlich ähnlich dem vorigen, aber mit noch weniger Kali, nämlich mit nur 9%. Es ist etwas unreiner als Kainit und muß womöglich noch früher untergepflügt werden, damit die schädlichen Substanzen in den Untergrund entweichen. Es ist auch billiger. — Eins muß man bei Kalidünger wissen, daß Kainit und Karnallit nur dann richtig wirken, wenn im Boden auch Kalk ist. Fehlt Kalk, so muß man ihn also künstlich zufügen. Neuerdings stellen die Düngerfabriken auch noch andere Kalidünger her, wir nennen z. B. den Sylvinit (mit 20%) und die sogenannten konzentrierten, gereinigten Kalisalze mit 25—50% Kali. —

Die meisten Landwirte denken nun, die künstlichen Düngemittel wirken deshalb so gut, weil sie für die Pflanzen nützliche und notwendige Nahrung enthalten. Das ist aber ihre gute Wirkung nicht allein; die meisten künstlichen Düngemittel verursachen nämlich im Boden allerlei chemische Zersetzungen. Dadurch werden noch Nährstoffe nutzbar, die vorher ungelöst im Boden lagen, und diese löslich gemachten neuen Nährstoffe dienen nun ebenfalls zur Ernährung der Pflanzen. Ferner hat man beobachtet, daß einige Düngemittel, wie auch Kainit und Karnallit, die Eigenschaft haben, einen Boden länger feucht zu halten. — Bei Ankauf von Kalidüngemitteln gelten dieselben Vorsichtsmaßregeln, wie wir oben bei den übrigen Düngemitteln empfahlen.